

Sparen mit IT

Interview mit Wilfried Kruse, Vorstandsvorsitzender von Vitako – Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister, über IT-Projekte, die keinesfalls dem Rotstift zum Opfer fallen dürfen.

Herr Kruse, die Finanz- und Wirtschaftskrise droht, sich in den kommenden Jahren zur Fiskalkrise auszuwachsen. Wie wirkt sich dies auf die IT-Projekte der Kommunen aus?

Der Druck auf die IT wächst seit Jahren ständig. Konsolidierung ist daher für die IT-Dienstleister kein neues Thema. Sicherlich werden die Kämmerer 2010 und in den Folgejahren auch von der IT Opfer fordern. Aber den Kämmerern, dem Verwaltungsvorstand und der Politik dürfte kaum verborgen

Höhe. Die Dienstleistungsrichtlinie hat uns die Riesenchance gebracht, in unseren Verwaltungen E-Government voranzutreiben: elektronischen Service für Unternehmen im Sinne des One Stop Government anzubieten und die Verwaltungsprozesse neu zu gestalten. Die Einführung des elektronischen Personalausweises sollten wir ebenfalls nicht als lästiges Übel betrachten, sondern seine Nutzung in möglichst vielen E-Government-Zusammenhängen ermöglichen. Wir sollten die

Sie haben völlig recht. Mit IT kann man in einer Kommunalverwaltung noch viel Geld sparen. Leider ist dies bisher bei viel zu wenigen Führungskräften angekommen, und auch die Organisatoren, die klassischen Sparfüchse, wissen häufig noch viel zu wenig über die Möglichkeiten der IT zur



Wilfried Kruse

„IT ohne interkommunale Zusammenarbeit wäre schon heute nicht mehr bezahlbar.“

geblieben sein, dass die IT quasi das Nervensystem der Verwaltung ist. Ohne IT ist Verwaltungsarbeit heute unmöglich.

Welche Vorhaben sind aus Ihrer Sicht vordringlich und sollten nicht dem Rotstift zum Opfer fallen?

Ich möchte nur beispielhaft zwei zentrale Themen aufgreifen: die EU-Dienstleistungsrichtlinie und den elektronischen Personalausweis. Vorhaben in diesem Kontext haben eine hohe Relevanz, erfordern aber eben Investitionen in nicht geringer

Chance für E-Government nicht vertun, die mit der Nutzung der E-Identifizierungsfunktion des neuen Dokuments verbunden ist. Allerdings muss der persönliche Schutz der Daten gewährleistet sein und die Kommunen dürfen nicht in unvermeidbare Kosten und bürokratische Aufwände getrieben werden.

Ist es überhaupt sinnvoll, IT-Projekte auf Eis zu legen, trägt die Informations- und Kommunikationstechnik nicht wesentlich zur effizienteren Verwaltung und damit auch zur Haushaltskonsolidierung bei?

Optimierung und Straffung von Arbeitsprozessen. In diesem Feld nutzt öffentliche Verwaltung die IT immer noch nicht ausreichend.

Wie beurteilen Sie interkommunale Zusammenarbeit im IT-Bereich als Mittel gegen sinkende Budgets?

Im IT-Bereich hat interkommunale Zusammenarbeit mit die längste Tradition. Aus der langen Erfahrung heraus können wir mit Fug und Recht sagen, dass IT ohne interkommunale Zusammenarbeit schon heute nicht mehr bezahlbar wäre; anders herum: interkommunale

nale Zusammenarbeit ohne zusammenpassende IT-Architekturen ist ebenfalls nicht mehr wirklich möglich. Doch sind wir noch lange nicht am Ende. Projekte wie die Fusion der KDVZ Neuss und der IT der Stadt Düsseldorf, das Zusammengehen der Datenzentrale in Siegburg mit der Stadt Solingen, der neue IT-Dienstleister KommBIT der Städte Erlangen, Fürth und Schwabach, die verstärkte Kooperation im KDN-Netzwerk haben – neben der Verbesserung von Qualität und der Bewältigung der wachsenden Komplexität – alle auch das Ziel, Kosten zu vermindern.

Ist die Auslagerung von Aufgaben an private Unternehmen ebenfalls ein gangbarer Weg?

Es mag Situationen geben, in denen die Auslagerung die richtige Lösung ist. Ich glaube aber, dass wir mittelfristig eher eine Entwicklung in Richtung Shared Service Center als Public Private Partnership brauchen: Partnerschaften auf Augenhöhe auch von öffentlichen und privaten Anbietern.

Der kommunale Markt ist für die IT-Industrie attraktiv. Erwarten Sie einen höheren Wettbewerbsdruck für kommunale IT-Dienstleister durch Private?

Mit Sicherheit wird der Druck steigen. Bisher haben die großen Anbieter allerdings den Stein der Weisen noch nicht gefunden, um die kommunale IT-Welt zu erobern. Ich halte auch nicht viel davon, die beiden extremen Varianten privat oder Staat gegeneinander zu setzen. Vielmehr scheint mir die Lösung in kooperativen Modellen, etwa gemeinsamen Shared Service Centern, zu liegen. Aber ich gebe Ihnen

Recht: Der Druck auf die Vitako-Mitgliedsunternehmen wächst.

Wie reagieren die kommunalen IT-Dienstleister auf diese Herausforderungen?

Als Vorstandsvorsitzender von Vitako möchte ich betonen, dass die kommunalen IT-Dienstleister den Wettbewerb nicht fürchten, sondern ihn begrüßen. Bisher haben sich die öffentlichen IT-Dienstleister selbstbewusst behauptet. Denn sie haben einige Qualitäten, die man als Alleinstellungsmerkmal bezeichnen kann: hochkompetenter Umgang mit der Komplexität besonders kommunaler IT-Landschaften, exzellente Verwaltungskennnisse, die Fähigkeit, in Verwaltungszusammenhängen zu denken und entsprechend auch IT-Komponenten nach Aufgabenbezug, nicht nur nach technischer Machbarkeit, zu integrieren.

Wie wird sich die kommunale IT-Landschaft in den kommenden Jahren verändern?

Konsolidierung, neue Modelle zwischen zentraler und dezentraler Aufgabenwahrnehmung, verstärkte Zusammenarbeit zwischen den IT-Dienstleistern der verschiedenen Verwaltungsebenen, Intensivierung der interkommunalen Kooperation, stärkere Vernetzung unter dem Dach von Vitako, das sind Veränderungen, die prognostizierbar eintreten werden. Von einem bin ich ebenfalls überzeugt: In der Fachwelt ist seit Langem akzeptiert, dass die IT einer der maßgeblichen Treiber von Verwaltungsmodernisierung und -transformation ist.

Interview: Alexander Schaeff